Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 7 (1898)
Heft: 34

Artikel: Rezepte gegen die Seekrankheit
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-523154

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

* **№ 34.** *

Basel, den 27. August 1898. **Bâle,** le 27 Août 1898.

Erscheint ⋄ ⋄ Samstag

Paraissant ⋄ ⋄ le Samedi

Hôtel-Revue

Abonnement:

Für die Schweiz:
12 Monate Fr. 5.—
6 Monate „ 3.—
3 Monate „ 2.—

Für das Ausland:
12 Monate Fr. 7 50
6 Monate „ 4.50
3 Monate „ 3.—

Vereins-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

Inserate:
20 Cts. per 1 spaltige Petitzeile oder deren Raum. — Bei Wiederholungen entsprech. Rabatt.

Vereins-Mitglieder bezahlen 10 Cts. netto per Petitzeile oder deren Raum.

*

Abonnements:

Pour la Suisse:
12 mois Fr. 5.—
6 mois „ 3.—
3 mois „ 2.—

Pour l'Etranger:
12 mois Fr. 7.50
6 mois „ 4 50
3 mois „ 3.—

Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Annonces:
20 Cts. pour la petite-ligne ou son espace. — Rabais en cas de répétition de la même annonce.

Les Sociétaires payent 10 Cts. net par petite-ligne ou son espace.

*

Organ und Eigentum des **Schweizer Hotelier-Vereins** | 7. Jahrgang | 7me Année | Organe et Propriété de la **Société suisse des Hôteliers**

Redaktion und Expedition: **Sternengasse No. 21, Basel** ✳ **TÉLÉPHONE 2406** ✳ Rédaction et Administration: **Rue des Etoiles No. 21, Bâle.**

Ueber

Hotelwesen und Fremdenverkehr

in der Schweiz

vor 58 Jahren.*

III.

Wie zeitgenössisch kommen uns folgende Zeilen vor:

„*Ober-Erlinsbach Bad.* Schon lange wurde das Bedürfnis eines Heilbades, in der Nähe Aarau's, gefühlt. Unerwartet und durch Zufall entdeckte man in Erlinsbach, eine Stunde von Aarau am Fusse eines Berges, eine warme Quelle. Ein junger Bürger der Stadt Aarau, Besitzer des sie umgebenden Landes, erkannte den Nutzen eines so köstlichen Fundes und entschloss sich zum allgemeinen Besten daselbst einen Bad- und Kurort zu gründen. Das voriges Jahr erbaute Badgebäude nahm schon viele Gäste auf".

Ueber das heute berühmte St. Moritz im Engadin lesen wir:

„*St. Moritz,* hoch gelegenes Pfarrdorf, im Ober-Engadin und über dem See gleichen Namens, dessen Abfluss einen hübschen Wasserfall bildet. 20 Minuten von da befindet sich der Sauerbrunnen gleichen Namens, der reichhaltigste der Schweiz. Das Wasser ist klar, ohne Geruch, von stark säuerlichem, angenehm kühlenden Geschmack und perlend. Die Temperatur ist 5—6 Grad Réaumur, bei 7 Grad Luftwärme. Eine neue Trinklaube und 6 kleine Zimmerchen zum baden, jedes mit einer Badewanne versehen, sind hinter derselben angebracht und täglich können 24 Bäder ganz aus Mineralwasser zubereitet werden. Zum Gebrauche für die Brunnengäste sind im zweiten Stockwerke zwei bemalte Säle von 70 Fuss Länge und 20 Fuss Breite. Für die Pferde ist eine geräumige Remise angebracht".

Von dem „*Uto*" oder „*Hütliberg*" wird berichtet:

„Ein sehr unternehmender junger Bürger von Zürich, Herr Beyel, hat das verdienstliche und verdankenswerte Unternehmen gewagt, ein Gast- und Kurhaus auf den Hütliberg zu erbauen und mit seltener Ausdauer und unermüdeter Thätigkeit dasselbe soweit zur Ausführung gebracht, dass es mit Beginn der Sommermonate 1840 eröffnet werden kann. Das Gebäude ist ganz von Holz konstruiert, nur der Sockel ist von Stein, hat zwei Stockwerke, zwei vorstehende Flügel, enthält einen Cafésaal, einen Speisesaal für Kurgäste, viele geräumige Appartements- und Gastzimmer, alle geschmackvoll möbliert, eine wohl eingerichtete Küche und Wohnungen des Wirtes. Für heizbare Zimmer, besonders für den Winter, ist bestens gesorgt. Zum reiten (von Zürich in einer Stunde) werden dressierte Esel gehalten".

Ueber das Bad-Etablissement „*Schinznach*" vernehmen wir:

„Dieses Gebäude umschliesst wohl die grösste und schönste Bad- und Kuranstalt der Schweiz, und ist auf's Beste eingerichtet. Der herrliche grosse Speisesaal, die grosse Menge, meist kostbar möblierter Appartements und Gastzimmer, der schöne Hof, innert dem Halbkreise des Gebäudes, in welchem für grosse Gesellschaften schon oft Mittagessen serviert wurden, die musterhaft reinlichen Küchen, mehr als 50 Bäder aus Fayence mit allen erforderlichen Einrichtungen, kurz alles ist erstaunenswürdig, schön bequem und gut eingerichtet, ebenso die Oekonomie, welche als ein Muster dargestellt werden darf. Das prächtige Vieh, das gehalten wird, hat an Grösse und Schönheit in der Schweiz wohl schwerlich seines Gleichen. Eine eigene Metzg, eigene Geflügelzucht, Gemüsegarten und musterhafte Landwirtschaft, alles dieses wird von den unternehmenden Besitzern betrieben. Das Bad kann mehr als 200 Gäste aufnehmen".

Ich lasse es mit diesen Beispielen genügen und führe nur noch an, was J. J. Leuthy über „Kleidung und Reisegeräthschaften", „Verhalten bei Bergwanderungen" und über „Reisemittel" sagt, um dann zu den Kommunikationsmitteln von dazumal überzugehen.

Kleidung und Reisegeräthschaften.

„Da man sich bei Bergwanderungen nach starkem Schweisse hauptsächlich vor Erkältung zu hüten hat, so ist es nothwendig, dass man an Kleidern nicht entblösst sei. Bei der Auswahl der Kleider und Reisegeräthschaften kommt es hauptsächlich darauf an, ob man eine Reise von kürzerer oder längerer Dauer mache, ob man höhere, schwierigere Berge besteigen und grössere Schneeregionen durchwandern wolle. In letzterem Falle muss die Kleidung gut, stark und nicht dünn sein. Der Rock von Halbtuch oder Zwillich etc. darf nicht zu lang sein, d. h. nicht über die Kniegelenke herunter reichen. Ein Mantel von Wachstaffet (selbst von Zwillich oder Tuch) kann gegen Regen und Luftzug gute Dienste leisten, besonders wenn man damit den Führer belasten kann; er macht auch einen Regenschirm entbehrlich, der für Reisen in höhere Gebirgsregionen ohnehin wenig taugt, es sei denn als Sonnenschirm. Man trage auch Hosen von Tuch, weil es auf hohen Bergen oft kalt wird, sonst nur von Zwillich; eine Sommerweste, die man jedoeh bis an den Hals einknöpfen kann. Wenn es kalt ist, so zieht man auch gern eine flanellene Unterweste an, ebenso ein Halstuch, mit einer Cravatte in dasselbe gewickelt. Stiefeln sind sehr unbequem für Bergreisen, besonders aber nachtheilig bei Schneepartieen. Man lasse daher sich eigene Bergschuhe machen, von weichem, aber starkem, zähem Leder, mit Doppelsohlen und Kopfnägeln am Rande, und kleinern Nägeln in der Mitte. Ein Paar leichte Rahmenschuhe, die Sohlen mit Pariserstiften versehen, sind zum Abwechseln in Nachtquartieren und Ruheörtern, überhaupt auf der Ebene, nöthig. Die Kamaschen von Zwillich, mit Riemen von starkem Leder, sind rathsam. Diese Riemen dürfen aber nicht angenäht, sondern auf der innern Seite mit zwei Metallknöpfen, auf der äussern mit einer Schnalle befestigt sein, um sogleich andere, mit denen man versehen sein muss, anschnallen zu können. Fusseisen, mit Stacheln, für die Partieen auf Gletschern sind sehr nothwendig. Für die Kopfbedeckung ist eine leichte, hellfarbige Mütze, mit breitem Schirm und Kinnriemen am tauglichsten. Auch Strohhüte, welche unter dem Kinn gebunden werden können, sind zu empfehlen. Eine seidene Mütze sollte man nicht unterlassen, mitzunehmen, um sie bei Nachtzeit anzuziehen, besonders wenn man in Sennhütten übernachtet. Handschuhe sind, besonders wegen der Kälte, oft vortheilhaft. Der Fusswanderer hat auch einen Tornister nothwendig, worin 2—3 Hemden, 2 Schnupf- und Halstücher, 1 Paar Socken, 1 Weste, 1 Paar Hosen, Nadel und Faden, so wie der Wasch- und Rasirbedarf sich befinden mögen. Der Tornister soll möglichst gut an den Schultern befestigt sein. Wenn man einen Schirm mitnimmt, so wird derselbe an einem Riemen über die Schulter getragen. Ein Taschenmesser und chemisches Feuerzeug sind auch nothwendige Sachen. Man sollte auch nicht unterlassen, 1 Taschenbuch für allfällige Reisenotizen etc. mitzunehmen, so wie ein Fernglas; auch besonders eine gute Reisekarte. Ein Alpenstock von starkem Holz, der aber nicht schwer sein und nicht viel über die Schulterhöhe reichen soll, dient als Stütze und Waffe. Ein Gemshörnchen am oberen Ende ist nicht nur überflüssig sondern, gefährlich; hingegen muss das untere Ende mit Stachel oder Zwinge von Eisen versehen sein. Eine Stroh- oder Feldflasche, mit gutem Kirschenwasser oder Essig, ist beim Genusse des Trinkwassers zum Mischen nothwendig, wobei man sich eines ledernen Trinkgeschirrs bedienen kann. Für die Frauen sind Ueberkleider von Nankin, oder feiner grauer Leinwand, Hosen, Kamaschen, starke Rahmenschuhe, Regenschirm (wohl auch Mantel), kleiner Strohhut unentbehrlich".

Verhalten bei Bergwanderungen.

„Man strenge sich sogleich bei Antritt der Bergreise nicht allzusehr an, hüte sich auch vor Erkältung. Man lege daher, wenn man die Schneedecken durchschreitet, oder schneidend kalten, eisigen, aus Schluchten hervorströmenden Luftströmen ausgesetzt wird, seine volle Beinkleidung wieder an; besonders beschütze man den Hals. Wenn man nach Erschöpfung ruhen und die vom Schweisse durchnässten Kleider trocknen will, so geschehe dies an einem sonnigen Orte. An den Schatten darf man sich erst begeben, wenn man nicht mehr schwitzt und die Kleider trocken sind. Man wähle sich vertraute Führer und höre auf Rath und Warnung derselben; man lasse dieselben stets voraus schreiten, um für alle Fälle sicher zu gehen. Man begebe sich nie zu weit an den Rand eines Abgrundes (besonders wenn man nur im Mindesten dem Schwindel ausgesetzt ist), stütze sich nicht auf den Alpstock, um in die Tiefe hinunter zu sehen; eher lege man sich auf die Erde und lasse sich an den Beinen halten. Wenn man einen Führer auf längere Zeit mitnehmen will, so schliesse man mit demselben in Gegenwart eines Sachkundigen einen Accord ab. Man versehe sich, besonders bei Excursionen in höhern Bergregionen, mit Fleisch, Brod und Wein, Thee, allenfalls auch mit Chokolade, Himbeerensyrup oder Essig. Limonaden-Pulver sind am wenigsten ausser Acht zu lassen. Fleischtafeln geben vortreffliche Suppe, wenn man ordentlich zugerichtete bekommt. Gegen Verstopfung durch fette Milch und Käse dient Cremor Tartari. Zu viel kaltes Wasser trinken bringt leicht Erkältung, am besten geniesst man es mit Kirschenwasser oder Zucker. Bei allzu grosser Erhitzung dient theils Zuckerwasser, theils Essig in Quellwasser, theils Salpeter oder ein gewöhnliches Hitzpulver am Abend. Beim Brennen der Füsse suche man die Schuhe im Wasser anzufeuchten, oder giesse etwas Branntwein in diese; am besten hilft dagegen, so wie auch gegen Blasen, wenn man mit Talg oder Unschlitt die Strümpfe oder Socken einschmiert. Entstehen dennoch Blasen, so schneide man sie nicht auf, sondern ziehe einen Seidenfaden durch dieselben. Bei Wanderungen auf Schneefeldern und Gletschern muss man das Auge durch grün- oder blaugefärbte Brillen oder einen grünen Flor schützen".

Reisemittel.

„Ein altes Sprichwort sagt: „Ohne Geld kommt man nirgends durch die Welt", und wirklich ist das Geld auch ein sehr wichtiges, ja unentbehrliches Reisemittel. Gute Kreditbriefe oder Wechsel sind erforderlich und leicht mit sich zu führen.

Auf allen schönen Handlungsplätzen der Schweiz findet man Kaufhäuser, welche Wechsel scontiren. Meier von Knonau sagt in seiner Erdkunde der Schweizerischen Eidgenossenschaft: „Zu Thun, im Hotel Bellevue, bei den Gebrüdern Knechtenhofer, finden Reisende auf Wechsel für jeden Bankplatz Geld, zum Kours der Wechsel in Bern, ohne Provision. Die Billets de Change circulaire, von Londoner Banquiers ausgestellt, werden ebenfalls zum Wechselkours in Bern auf London ohne Provision ausgewechselt". Da man bei manchen ausländischen Geldsorten meistens einbüsst, so bediene sich, wer Gold mit sich führen will, der Napoleonsd'or, oder auch holländischer und österreichischer Dukaten, weil diese einen günstigen Kours haben. Als Silber sind die Brabanter-, die deutschen Kronen- und die Fünflivres-Thaler am vortheilhaftesten. Die Schweizerfranken sind nicht unbequem und überall ganghar. An kleineren Scheidemünzen büsst man, aus einem Canton in den andern, oft ein.

„Wir können nicht sagen, dass man in der Schweiz wohlfeil reise, was aber wohl daher kommt, dass die Lebensmittel theurer sind, als in manchen andern Ländern; doch wird man verhältnissmässig nicht unbillig gehalten. Auf den Bergen bezahlt man immer etwas mehr als gewöhnlich, was aber leicht begreiflich ist, wenn man bedenkt, dass die meisten Bedürfnisse weit hergeschafft oder gar hergetragen werden müssen, und dass die betreffenden Gasthöfe nur im Sommer, während ein Paar Monaten besucht werden. In den Städten und in den bedeutendsten Gasthöfen auf dem Lande, auch in stark besuchten Berggegenden, wird aller Orten Mittagstafel gehalten, die meistens gut ist, und gewöhnlich zwei Schweizerfranken für die Person kostet. Extra-Diners sind meistens theurer; noch mehr kostet das Speisen auf dem Zimmer. Für das Frühstück wird je nach seiner Beschaffenheit 7—10 Batzen berechnet. Abends wird gewöhnlich nach der Karte gespeist. Die Preise der Zimmer sind sehr ungleich und werden mit 1—4 Schweizerfranken täglich, und noch höher bezahlt, je nach Beschaffenheit der Grösse, der Aussicht, des Ameublements und des Stockwerks. Reisende, die nicht an eine höhere Lebensweise gewöhnt sind, logiren in den Gasthöfen, welche die Kaufleute besuchen, gewöhnlich am billigsten".

(Schluss folgt.)

* Nach einem im Besitze des Herrn R. Hæfeli, Hotel Schwanen in Luzern befindlichen „*Begleiter auf der Reise durch die Schweiz*" von J. J. Leuthy, Zürich 1840. Für die „Hotel-Revue" bearbeitet von Herrn F. Berner, Luzern.

Rezepte gegen die Seekrankheit.

Der Kapitän eines grossen transatlantischen Dampfers machte unlängst die Bemerkung, dass er ein steinreicher Mann sein könnte, wenn er so viele Zwanzigmarkstücke besässe, wie es — nach Ansicht der zahllosen Reisenden, die er bereits an Bord seines Schiffes gehabt — Heilmittel gegen die Seekrankheit gäbe. Jeder Reisende scheint etwas Besonderes zu wissen, dessen Anwendung von unfehlbarer Wirkung sein soll, sobald sich das „schauderhaft unheimliche Gefühl" bemerkbar zu machen droht. So behauptet ein wohlgenährter Sohn des schönen Sachsenlandes, dass man, wenn man der Seekrankheit wirksamen Widerstand entgegensetzen wolle, beständig etwas „gauen" müsse. Er selbst besorgte dies auch mit rührender Gewissenhaftigkeit, indem er unablässig seine Kinnbacken in Bewegung setzte. Der gute Mann blieb allerdings von jedem Uebelsein verschont, doch würde dies wohl auch ohne sein „probates Mittel" der Fall gewesen sein. Eine junge Dame, die bereits die ersten Anzeichen der Krankheit zu fühlen glaubte, wandte sich in ihrer Angst an den Kapitän mit der Bitte, dass er doch einen seiner Matrosen, der dieselbe Fahrt schon dreimal gemacht, ohne die Seekrankheit zu bekommen, beauftragen möge, sie zu küssen. Der Kuss eines solchen erprobten Seemannes sei das einzige Mittel, das helfen könnte. Da das junge Mädchen sehr hübsch war, meinte der Kapitän schmunzelnd, dass er selbst die Fahrt auch schon oft genug munter und gesund zurückgelegt habe und ein Kuss von ihm sicher ebenso helfen würde. Errötend liess die Schöne es sich gefallen, dass der forsche Seemann ihr ein paar derbe Seemannsküsse gab, und tapfer beherrschte sie dann jede Anwandlung von Schwäche. Noch seltsamer dürfte das Mittel eines älteren Herrn erscheinen, der sich bei den ersten Anzeichen einer stürmischen See mitten auf Deck niedersetzte, eine Photographie aus der Brusttasche nahm und sie mit einem merk-

würdig zornigen Ausdruck in seinem sonst sehr gutmütigen Gesicht stundenlang anstarrte. Zuerst glaubte man, dass die Photographie die Angebetete des Herrn vorstellte, und hie und da nickten sich die Leute bereits bedeutungsvoll lächelnd zu. Da wagte einer der Reisenden nach der Ursache seines sonderbaren Benehmens zu fragen, und bereitwillig erklärte ihm dieser, dass er das Bild seines ärgsten Feindes betrachte, um sich durch die bitteren Gefühle, die dieser Anblick in ihm erwecke, gegen die Seekrankheit zu schützen. Ein anderes männliches Individuum machte sich aus Furcht vor dem Uebel gar einer strafbaren Handlung schuldig. Eines schönen Morgens entdeckte nämlich der Kapitän, dass man in seine Kajüte eingebrochen war und seine beste Uniform gestohlen hatte. Die Sache erregte sofort grosses Aufsehen und die Matrosen hielten überall Nachsuchung. Endlich sah man die vermisste Uniform aus der Gegend der Schiffsküche dahergeschwankt kommen, und die darin befindliche Person näherte sich, eine Schlangenlinie beschreibend, der Reling. Beim Anblick des totblassen Gesichts verrauchte der Zorn des bestohlenen Kapitäns, der nun mit Lächeln die Entschuldigung des Missethäters entgegennahm. „Ich habe immer geglaubt, die Kapitänskleidung sei so eingerichtet, dass die Seekrankheit Einem darin nichts anhaben könne", stammelte der Mann; „aber ich merke schon, dass ich mich geirrt habe. Sie können die Uniform sofort zurückbekommen, Herr Kapitän, mir hilft sie ja doch nichts".

Rundschau.

Was gehört zu einem guten Gastmahl? Diese Frage beantwortete noch vor wenigen Jahren (vielleicht auch noch jetzt) der Speisezettel des bekannten Gasthofes Zum muthigen Ritter in Kösen folgendermaassen:

1. ein freundlich Gesichte;
2. viel gute Gerichte;
3. Wein von Gewichte;
4. eine schöne Nichte;
5. eine lustige Geschichte;
6. beim Sitzen nicht so dichte und zuletzt
7. eine gute „Verpichte".

Eine elektrische Strassenbahn ohne Schienen hat ein Amerikaner in Reno (Newada) eingerichtet. Dieselbe hat zwei Drähte für Hin- und Rückleitung des Stromes, welche längs der Strasse laufen und auf Stangen befestigt sind, sodass das Ganze einer Telegraphenleitung ähnelt. Der Wagen ist mit einem 2 HP-Elektromotor ausgerüstet und mit der Leitung durch einen, natürlich mit Isolirhülle umgebenen Doppeldraht verbunden, welcher sich nach Bedarf von einer auf dem Wagen befindliche Trommel ab- und wieder aufwickelt. Da dieser Draht 60 Meter lang ist, kann sich der Wagen ziemlich weit von der Leitung entfernen und jedem ihm begegnenden Fuhrwerk leicht ausweichen. Die beiden Leitungsdrähte sind so an den Stangen befestigt, dass der Gleitschlitten, welcher den Strom abnimmt, leicht über die Befestigungsstellen hinwegkommt. Der nötige Strom wird von einer durch die Turbine betriebenen Westinghousedynamo geliefert und besitzt 500 Volt Spannung. Bei der Probefahrt erzielte man 24 km pro Stunde bei 1250 kg Belastung.

Die Beförderung des Gepäcks in Nordamerika hat scheinbar für den Reisenden manche Vorteile. Auf den Dampfern und in den Eisenbahnzügen stellen sich die Vertreter der Gesellschaften, die sich mit Gepäckbeförderung befassen, während der Fahrt bei den Reisenden ein und übernehmen gegen Aushändigung einer Blechmarke die Uebermittelung der Koffer in die Gasthöfe oder in die Wohnungen. Das erfolgt mit grosser Schnelligkeit. Das ganze System ist praktisch, zuverlässig und anerkennenswert, namentlich da es in Nordamerika weder Packträger noch Hotelwagen giebt, und da die Droschken dort selten und sehr teuer sind. Allein für europäische Verhältnisse würde sich die Einrichtung nicht eignen. Bei uns würde freilich ein Packträger die Sachen ebenso prompt und zuverlässig besorgen und etwa für ein Fünftel oder auch wohl für ein Zehntel der Taxe, die in Amerika gefordert wird. Ebenso würde das Gepäck auch mittels Droschke, die doch schliesslich uns selbst auch mit aufladet, noch wesentlich billiger ans Ziel kommen als durch jene Gesellschaften, die für jedes Stück Gepäck, gleichviel wie gross es ist, 25 oder auch 50 Cents verlangen, also etwas mehr als 1 oder 2 Mark für jedes Stück.

Komfort in den sibirischen Eisenbahnwagen. Die in Europa verkehrenden Luxuszüge der Internationalen Eisenbahn-Schlafwagen-Gesellschaft gelten schon lange als die höchste Vollendung im Luxus für schnelle Eisenbahnfahrten. Im Vergleich zu den neuen Waggons der Gesellschaft auf der Linie die in sechs Tagen nach Irkutsk führt, bedeuten jene gar nichts. Um den Reisenden die Langeweile zwischen New-York und San Franzisco zu vertreiben, war viel geschehen, aber auf der grossen sibirischen Eisenbahn hat man es noch besser verstanden, alle Wünschen zu befriedigen. Ein stationäres Zweirad dient zur täglichen Leibesübung. Das überaus geschmackvoll und luxuriös ausgestattete Badezimmer enthält sämmtliche Hilfsmittel der Gymnastik. Ein Barbier von der guten alten Sorte wird dass Kinn glätten und als geprüfter Feldscheer alle Unbequemlichkeiten des Mundes hinwegräumen. Ein dunkles Zimmer steht dem Amateurphotographen zur Verfügung, wo er seine Platten unterwegs entwickeln kann, die er im Beobachtungswagen zur Aufnahme benutzte. Elektrizität versorgt die Klingeln, die Heizung und Beleuchtung, ja sie entzündet des Reisenden Cigarre nach einem vorzüglichen Mahl, das hinter doppeltgeschützten Glasfenstern eingenommen wird.

Kleine Chronik.

Baden. Die Gesamtzahl der Kurgäste betrug am 23. August 7294.

Herzogenbuchsee. Das Hotel Bahnhof ist an Herrn Tscharner-Sollberger, früherer Eigentümer des Hotel de la Poste in Bern käuflich übergegangen.

Locarno. Frau C. Borsinger, ehemals Kuranstalt Schöneck, hat das Hotel du Parc gepachtet und wird dasselbe mit 28. August in Betrieb nehmen.

Territet. Die Leitung des Hotel de Hollande wurde Herrn Jos. Spieckner übertragen und wird die Uebernahme am 1. September stattfinden.

Zermatt. Herr L. Gsponer, Besitzer des Hotel Bellevue hat mit Beginn dieser Saison sein neues gegenüberliegendes Hotel Schweizerhof eröffnet.

Wengernalp-Bahn. Der Monat Juli zeigt eine Reisendenzahl von 21,700 gegen 20,080 im Vorjahre und für die Personenbeförderung eine Einnahme von 116,000 Fr. (1897: 117,770 Fr.)

Zermatt. Gegenüber dem Hotel d'Angleterre baut der jetzige Inhaber desselben, Herr de Preux, ein Hotel mit ca. 80 Betten, welches unter dem Namen Viktoria auf nächste Saison eröffnet werden soll.

Simplon. Auf dem aussichtsreichen Simplon-Kulm hat die Familie Kluser vom Hotel Post in Simplon-Dorf das Hotel Bellevue käuflich erworben und bereits mit einem neuen Anbau begonnen, wodurch das Etablissement für 30 Personen bequemen Aufenthalt bieten wird.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste vom 6. Aug. bis 12 Aug. 1898: Deutsche 540, Engländer 277, Schweizer 437, Holländer 65, Franzosen 78, Belgier 10, Russen 70, Oesterreicher 22, Amerikaner 48, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 41, Dänen, Schweden, Norweger 5, Angehörige anderer Nationalitäten 7. Total 1,579. Darunter waren 535 Passanten.

Die Beleuchtung der ägyptischen Pyramiden mittelst elektrischen Lichtes beabsichtigt die englische Regierung einzurichten. Zu diesem Zweck ist eine Anlage von 25,000 Pferdekräften geplant, deren Kosten sich auf 400,000 Dollar belaufen und deren Ausführung der „Westingshouse Electric und Manufacturing Company in Pittsburg" übertragen ist. Die zur Erzeugung des nötigen Stromes dienenden Dynamomaschinen sollen von Turbinen angetrieben werden, welche in die Assouan-Fälle des Nils eingesetzt sind. Von diesen Fällen wird die erzeugte elektrische Kraft durch die Baumwolldistrikte am Nil 100 Meilen weit ins Land geleitet; die zur Beleuchtung der Pyramiden nicht benutzte Strommenge soll ausserdem dazu dienen, ein Gebiet der Sahara künstlich zu berieseln.

Ein Riesenluftschiff aus Aluminium wird gegenwärtig für die Luftschiffergesellschaft in San Francisco gebaut. Es soll eine Länge von 195 und eine Breite von 60 Fuss erhalten und wird ohne Zweifel das grösste Luftschiff seiner Art sein. Der cylindrische Teil, der eigentliche Rumpf, wird 100 Fuss Länge und 35 Fuss im Durchmesser haben, er läuft in zwei kegelförmige Spitzen aus, die mit dem Rumpfe noch besonders verbunden sind. Der ganze Körper ist aus einzelnen Aluminiumplatten von nur $^1/_2$ mm Dicke zusammengesetzt, die untereinander durch Aluminiumnieten verbunden sind. Das Luftschiff wird durch einen Gasolinmotor mit zwei Kolben, der 300 Umdrehungen in der Minute erzeugt, betrieben sein und ebenso wie die Wellen und die an diesen angebrachten Schraubenflügel aus Aluminium bestehen, auch die Steuervorrichtung wird aus demselben Metall hergestellt werden.

Das Ausspucken in den Eisenbahnwagen, schreibt die „Zeitung des Vereins der Eisenbahn-Verwaltungen", ist eine Unsitte, die man tagtäglich beobachten kann. In San Franzisko besteht ein Gesetz, dass das Ausspucken in allen öffentlichen Gebäuden und Verkehrsmitteln verbietet. Mit welcher Strenge und Unparteilichkeit dieses Gesetz durchgeführt wird, ist aus folgender Mitteilung zu ersehen: Der Millionär Bradbury, eine in San Franzisko sehr wichtige Persönlichkeit machte sich der durch das Gesetz als verboten bezeichneten Uebertretung schuldig, indem er in einem Strassenbahnwagen auf den Fussboden ausspuckte. Er wurde dafür mit einer bedeutenden Geldstrafe bedacht. Als er sich aber zum zweiten Mal dieselbe Uebertretung zu schulden kommen liess, wurde der Millionär zu einem Tag Gefängnis verurteilt, den er auch absitzen musste.

Die Fensterrahmen der Personenwaggons bilden einen Gegenstand steter Beschwerde. Es gibt kein Fahrzeug, an dem trotz fortwährender, kostspieliger Verbesserung, alle Fenster tadellos wären. Schlechtes Schliessen, schwieriges Oeffnen, Verletzungen hiebei, Klappern bei grosser Fahrgeschwindigkeit, Klirren der Glasscheiben und der Rahmen, Eindringen von Russ und Staub, Schnee und Regen — dies sind die vom reisenden Publikum oft bitter beklagten Folgen der schlechten Beschaffenheit der Fensterrahmen. Man hat zwar in neuerer Zeit sogenannte ausbalancierte Fensterrahmen eingeführt, die sehr sinnreich erfunden sind und den bisher bestehenden Missständen etwas abhalfen, allein die Führungen sind immer noch verbesserungsfähig. Bei feuchtem Wetter oder bei Kälte, während welcher die Waggons geheizt sind, quellen die Führungsleisten, in welchen die Fensterrahmen sich bewegen sollen, an; die Fenster gehen dann nicht mehr hinauf oder hinunter, wird aber die Luft trocken, so gehen die Fenster zu leicht und klappern. Es ist deshalb die Einführung federnder Führungsleisten in Aussicht genommen, welche die Fensterrahmen immer gleichmässig fest andrücken sollen.

Zermatt. Am 20. ds. fand die Eröffnung der Gornergratbahn statt. Ueber 600 Personen besuchten an den ersten beiden Tagen diesen, von einem grossartigen, geradezu überwältigenden Gebirgs- und Gletscherpanorama umgebenen Aussichtspunkt. Am Eröffnungstage fand auf der Spitze des Gornergrat, in dem von der Firma Seiler & Cie. geführten „Belvedère", zu Ehren der vertretenen Behörden, des Verwaltungsrates und andern Gäste ein von Herrn Seiler offeriertes Gabelfrühstück statt. Die Eröffnungsfeier schloss Abends mit einem Bankett im Hotel Mont-Cervin und grossartigen Feuerwerk. Mit der Gornergratbahn ist die Schweiz um eine bemerkenswerte Bergbahn reicher geworden, welche nicht verfehlen wird, ihre Zugkraft auszuüben, um somehr, da schon die Fahrt an und für sich an wechselvoller Aussicht überreich ist. Zermatt wird als schon berühmter Fremdenplatz durch diese Bahn an Bedeutung erheblich gewinnen.

MENU
des Banketts anlässlich der Eröffnung der Gornergratbahn im Hotel Mont-Cervin, Zermatt.

Crème de volaille Solferino
Féras du lac, sauce Genevoise
Pommes de terre Dauphine
Cœur de filet à la Richelieu
Suprême de poulardes à la Stanley
Haricots nouveaux à la Maitre d'hôtel
Faisans de chasse truffés sur canapé
Salade Romaine
Gâteau au punch
Dessert.

Verantwortliche Redaktion: Otto Amsler-Aubert.

Seiden-Damaste Fr. 1.40

bis 22.50 per Meter und Seiden-Brocate — ab meinen eigenen Fabriken —

sowie **schwarze, weisse** und **farbige Henneberg-Seide** von **85 Cts. bis Fr. 28.50** per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qual. und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	v. Fr. 1.40—22.50	**Ball-Seide**	v. 85 Cts.—22.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ 10.80—77.50	**Seiden-Grenadines**	„ Fr. 1.35—14.85
Seiden-Foulards bedruckt	„ „ 1.20— 6.55	**Seiden-Bengalines**	„ „ 2.15—11.60

per Meter. **Seiden-Armures, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines,** seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. franko ins Haus. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Hotel-Pachtgesuch.

Erfahrene, kautionsfähige Wirtsleute, wünschen für jetzt oder später, ein nachweisbar rentierendes Hotel mittlerer Grösse, in einer grösseren Stadt oder an bedeutenderem Fremdenplatz zu übernehmen. Gefl. Offerten unter H 4191 M an **Haasenstein & Vogler, Bern.** [2117

Tüchtiger **Hotelier,** mit etwas Vermögen, Ia. Referenzen, sucht ein

Kurhotel, Reisendenhotel, Weinrestaurant oder Café

nur I. Ranges **zu kaufen,** event. auch **zu pachten.** Es würde auch auf den Ausschank oder Vertretung einer Grossbrauerei oder Weingrosshandlung reflektiert. Innland bevorzugt, event. auch Ausland. — Offerten unter Chiffre F 3690 Y an **Haasenstein & Vogler, Bern.**

Monte-Carlo.
A louer.

Un **hôtel,** nouvellement construit et très bien située, contenant **2 salles à manger, salon, bureau, 50 chambres, salle de bains à chaque étage, 10 chambres pour maitres d'hôtel et personnel, cuisines, caves etc.** Conditions avantageuses. Adresser les offres à l'administr. du journ. sous chiffre **H 2098 R.**

Hotel-Direktor.

Tüchtiger Hoteldirektor, Leiter eines grossen Sommergeschäftes, sucht Winterengagement als solcher oder als **Chef de réception** in Hotel I. Ranges.

Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre **H 2086 R** an die Expedition dieses Blattes.

Institution Briod & Gubler,

1986 **Chailly** sur Lausanne. (750 L

In prachtvoller Lage am Genfer See. Französisch und Englisch. Handelsfächer. Beschränkte Anzahl von Schülern. Beste Referenzen und Prospekt zu Diensten. **Die Direktion.**

CONSERVES DE SAXON

Conserves de primeurs de légumes et fruits **du Valais.**

Spécialités pour les hôtels.

La seule Médaille d'Or

décernée aux Fabriques de Conserves, Genève 1896.

Les sirops de fruits de **SAXON** sont très recommandés.

En vente en estagnons et en bouteilles.

CONFITURES DE SAXON

Hotel-Verkauf.

Zu verkaufen für **sofort** oder auf nächstes Frühjahr vis-à-vis dem Hauptbahnhof und der Dampfbootstation eines bestfrequentierten Fremdenortes im Berneroberland, ein comfortabel eingerichtetes Hotel mit **72 Fremdenbetten, prachtvollem Speisesaal, Restaurant** mit **Billard,** grosse gedeckte **Terrasse** und **Garten.** Im ganzen Hause elektrische Beleuchtung. Kaufgedinge sehr günstig. Anzahlung 50—60,000 Fr. Offerten unter Chiffre **H 2113 R** befördert die Expedition dieses Blattes.

Pension.

2100

In schönster Lage Luzerns, 15 Minuten vom Bahnhof ist eine **Fremdenpension** auf nächstes Frühjahr zu **vermieten** event. zu **verkaufen.**

Nähere Auskunft erteilt **G. Berger,** Baumeister, **Luzern.**

Vor dem Essen verlangen Sie

„DERBY"

in jedem Restaurant, ff. Liqueur. 2096

Fremden-Hotel

ersten Ranges, in sehr günstiger Lage, circa **80 Betten,** Dependenzen und **schönen Gartenanlagen,** elektrischer Beleuchtung, **Seebadanstalt,** ist wegen vorgerückten Alters zu verkaufen. Anzahlung **50 à 60,000 Fr.**

Offerten unter Chiffre **H 1687 R** befördert die Expedition dieses Blattes.

Zu verpachten.

Das best renovierte 2097

Schnittweyerbad

1 Stunde ob Thun, ca. 60 Betten, 20 Jucharten Land, eventuell mit **Châlet Rainthal, per 1. März 1899.**

Sich zu wenden für Auskunft und Besichtigung an den Miteigentümer **F. Weibel-Schmid,** Mittelstrasse 44, **Bern.**

INSTITUT MAILLARD

pour les apprentis cuisiniers

Villa Joli-Site — OUCHY

M^r **Albert Maillard,** prof.

à l'honneur d'annoncer à MM. les maitres d'hôtels et restaurateurs qu'il recevra du 15 octobre au 15 avril, les jeunes gens qui désireraient se perfectionner dans la cuisine et la langue française.

Prospectus et renseignements sur demande.

Vins fins de Neuchâtel

SAMUEL CHATENAY

Propriétaire à Neuchâtel 288

SEPT MÉDAILLES D'OR ET D'ARGENT
Expositions universelles, internationales et nationales.

Marque des hôtels de premier ordre.

Dépôt à Paris: J. Huber, 41 rue des Petits Champs.
Dépôt à Londres: J. & R. McCracken, 38 Queen Street City EC.